

Amthliches Publikationsorgan des Bezirkes Küssnacht am Rigi
Tel. 041 819 08 11, Fax 041 811 70 37, redaktion@bote.ch
Briefkasten: Hauptplatz 4 (Haus Radio-TV Müller)
Redaktionsschluss: jeweils 11.00 Uhr
Inserate: Triner Inserate Service
Schmiedgasse 7, 6431 Schwyz
Tel. 041 819 08 08, Fax 041 819 08 17, inserate@bote.ch

REGION KÜSSNACHT

WALDSTÄTTER

Für Inseratedispositionen in allen
Zeitungen und Zeitschriften
Bote
Inserate-Service
Schmiedgasse 7
6430 Schwyz
Tel. 041 819 08 08
Fax 041 819 08 17

Nicht der Kompass – der Wind ist Chef

Der Küssnachter Weltumsegler Thomas Fischer auf Kurs Richtung Kuba

Letzten Sommer berichtete der «Bote» über Höhepunkte der zehnwöchigen Südamerika-Landreise des Fahrtenseglers Thomas Fischer. Inzwischen nahm der Küssnachter mit seinem Katamaran «Double Magic» Kurs Richtung Karibik.

● MIT THOMAS FISCHER
SPRACH DOMINIQUE GOGGIN

Ihr Zwölf-Tonnen-Katamaran, seit drei Jahren Ihr schwimmendes Haus, wurde nach dem Zusammenstoss mit einem antarktischen Eisberg in einer Werft bei Buenos Aires repariert. Während der Reparatur fuhren Sie mit dem Mietauto durch Argentinien, Chile und Peru. Und nachher?

In einem der rund 50 Yacht Clubs im Grossraum Buenos Aires lernte ich Mario kennen. Es stellte sich heraus, dass er in der Nähe, wo die «Double Magic» im Wasser lag, auf seinem Boot wohnte. Mario, zirka 60 und freischaffender Industrie-Ingenieur, verbringt jede freie Minute und die Nächte auf seiner «Tango 5». Er lud mich zu einer zweitägigen Segelregatta ein, zusammen mit sechs weiteren Seglern. Nach der Regatta – wir waren als Erste ins Ziel eingelaufen – fragte er: «Kann ich bis Rio mitkommen? Ich bin noch nie auf einem Katamaran gesegelt.» Ich sagte «natürlich», und die Sache sprach sich herum. Vier segelbegeisterte Unternehmer und ein Arzt kamen zwei Tage später an Bord, und wir liefen Richtung Brasilien aus.

Erstaunlich, wie man innert zwei Tagen alles liegen lassen kann. Solche Herren haben doch Termine und Verpflichtungen; in der Schweiz wäre soviel Spontaneität wohl undenkbar!

Ich fragte meine Mitsegler auch danach – die Antwort: «Du gibst uns die einmalige Chance, auf einen Hightech-Katamaran mitzusegeln. Wenn man nicht spontan ein paar Wochen weggehen kann, hat man doch etwas falsch gemacht.» Tja, da kann man als termingestresster und verplanter Europäer noch etwas lernen.

Wie verlief dieser Männertörn?

Es waren die besten zwei Wochen in meiner bisherigen Zeit auf der «Double Magic». Wir redeten viel miteinander über die wirtschaftlichen und politischen Probleme Argentinien. Alle verstanden etwas vom Kochen, waren erfahrene Segler mit eigenen Schiffen. Ich konnte mich für einmal zurücklehnen, ihnen die Schiffführung überlassen. Wir machten Ausflüge mit Geländefahrzeugen und besuchten alte spanische und portugiesische Kolonial-



Nachts unterwegs: Die dunkle Welt wunderschön festgehalten.

Bilder Thomas Fischer

städte. Als wir nach zwei Wochen morgens um zwei Uhr in Rio einliefen, realisierten wir, dass eine wunderschöne gemeinsame Zeit unwiederbringlich zu Ende war. Inzwischen haben sich vier der fünf Männer wieder für einen Törn angemeldet.

Von Rio aus segelten Sie mit Gästen aus der Schweiz und Deutschland der Küste entlang nach Salvador de Bahia und Fortaleza. Haben Sie den Törnplan immer im Griff – Sie müssen ja zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem weitem Etappen-Ort ankommen, wo neue Gäste warten?

Nicht immer. In Erinnerung bleibt mir die Einfahrt zur brasilianischen Stadt Recife. Nach einer rund einstündigen Kanalfahrt Richtung Marina war es dunkel geworden. Im Zick-Zack-Kurs wichen wir den vielen Untiefen aus, liefen aber immer wieder auf flache Sandbänke auf. Bei einem Rückwärtsmanöver vor der Hafeneinfahrt blockierten das rechte Ruder und das Getriebe. Wir sasssen wieder auf einer Sandbank fest, mussten Anker werfen und das Hochwasser am nächsten Tag abwarten. Die Reparatur benötigte zwei Tage. Ich musste auch schon eine Woche wegen Reparaturen in einer Marina verbleiben. Das ist für die mitsegelnden Gäste nicht immer angenehm.

Werden Sie trotzdem weiterhin Gäste mitnehmen?

Seit neun Monaten bin ich mit immer wechselnden Mitseglern in der Karibik

unterwegs. An einigen Orten wäre ich gerne ein paar Tage oder sogar Wochen geblieben. Um zu tauchen, zu fotografieren, das Landesinnere und das Leben der Einheimischen kennen zu lernen. Viele Mitsegler musste ich in die Technik der Segelmanöver, des Steuerns und der Navigation einweihen. Wenn einmal alles rund lief und eingespielt war, verliessen sie das Schiff, um neuen Leuten Platz zu machen. Dann beginnt das Spiel von vorne – das kann gelegentlich stressig sein.

Nach langer Überlegung habe ich mich entschlossen, nur noch mit Leuten zu segeln, die ich schon kenne. Oder unterwegs Leute mitzunehmen, die mich menschlich und fachlich überzeugen. Für landschaftlich und seglerisch interessante Törns bietet sich z. B. Papeete, die Hauptstadt der französischen Gesellschaftsinseln, an, wo ich voraussichtlich noch dieses Jahr hinsegle. Von dort aus könnte man Traumtörns machen nach Moorea, Bora Bora, Raiatea, Tahaa, den Tuamoto-Atollen und den Australinseln.

Wie halten Sie es eigentlich mit dem Schlaf? Zu wenig davon schadet dem Gedächtnis, der Konzentrationsfähigkeit, kann medizinische Probleme auslösen. Warum segelt man in der Nacht? Um sich den prächtigen Sternenhimmel anzusehen?

Spezielle topografische Verhältnisse, das Fehlen sicherer Häfen und Ankerplätze oder eine lange Passage zwischen Kontinenten oder Inseln erfordern oft Nachttörns. Beispiel: die brasilianische Küste zwischen San Salvador und der nördlich gelegenen Zuckerrohrmetropole Maceio. Für die 270 Meilen braucht man bei sechs Knoten Fahrt zirka 45 Stunden – also zwei Nachttörns. Als ich solo von Fortaleza nach Trinidad und Tobago segelte, war ich sieben Tage und Nächte nonstop unterwegs. Schlafmanko ist nur ein Thema, wenn ich allein segle und wenn das Boot hoch am Wind segelt. Die Bootsbewegungen sind dann derart heftig, dass an Schlaf nicht zu denken ist. Wenn der Wind hingegen seitlich oder von hinten bläst, schlafe ich im Salon und bei gutem Wetter im Cockpit. In Küstennähe halte ich alle 30 Minuten Ausschau, da die oft aus Holz gebauten Schifferboote vom Radar und oft auch von mir nicht erkennbar sind, weil sie vielfach nicht vorschriftsgemäss beleuchtet sind. Fern von der Küste, bei 50 Meilen Abstand oder mehr, schlafe ich durch. Sofern ein anderes Schiff in den Bereich des Radars kommt, den ich entspre-

chend programmiere, ertönt ein Alarm und ich kann nötigenfalls ein Ausweichmanöver fahren.

Sie treiben gerne Humangeografie, segeln dorthin, wo das Zusammenleben unter Menschen noch intakt ist und sich zivilisatorische Auswüchse in Grenzen halten. Sie reden mit Menschen über ihre Lebensumstände, diskutieren wirtschaftliche und politische Probleme des Landes aus. Ende März segeln Sie nach Kuba und bereisen die Insel während zwei Monaten. Über Ihre Erfahrungen schreiben Sie jeweils interessante Artikel, illustriert mit herrlichen Fotos. Könnten Sie sich vorstellen, in den kommenden Jahren irgendwo zu landen, wo Ihnen Land und Leute derart gut gefallen, dass Sie Ihre Weltreise aufgeben?

Das kann ich mir im jetzigen Zeitpunkt nicht vorstellen. Hingegen habe ich vor zwei Jahren in Südafrika ein Terrassenhaus mit drei Wohnungen erworben, die ich anschliessend für fünf Jahre vermietet habe. Es befindet sich in einer Hanglage direkt über dem Segelboothafen von Gordons Bay, einem traumhaft schönen Ort ausserhalb von Kapstadt. Im Juli bis September tummeln sich hier Hunderte von 30 Meter langen Buckelwalen und gebären hier ihre Kälber, bevor sie im November in die Antarktis zurückkehren. Südafrika ist in fast jeder Hinsicht ein Traumland mit unvergleichlich schönen Landschaften, Tierparks und überaus freundlichen Menschen von

schwarz bis weiss. Man kann noch ein Glas Wein trinken ohne gleich bei der nächsten Polizeikontrolle auf Blutalkohol getestet zu werden. Ich denke, dass ich nach der Weltumsegelung den Rest meines Lebens in Südafrika verbringen werde. Hier ist es einfacher, einen neuen Kollegen- und Freundeskreis aufzubauen. Weil hier die Menschen viel offener, herzlicher, hilfsbereiter sind und solidarischer handeln als im alten Europa, das in immer neuen staatlichen Einengungen und materiellem Denken versinkt.

Es sind inzwischen drei Jahre her, seit Sie Ihrer angesehenen Steuerberatungsfirma, dem Fachjournalismus und Ihrem Zuhause den Rücken gekehrt haben. Ist das Hochgefühl der Freiheit noch so präsent wie in den ersten Wochen?

Ja, und es wird immer stärker. Ich realisiere immer mehr, wie privilegiert ich bin, dass ich mich in einem relativ frühen Alter auf dem Höhepunkt meines beruflichen Werdegangs von allem trennen und auf die grosse Reise gehen konnte. Ich wünschte mir, dass es möglichst vielen Menschen gelingt, mentale und materielle Einschränkungen aufzugeben – sein soziales Netzwerk muss und sollte man deswegen nicht aufgeben – um ein Leben zu führen, wie man es sich eigentlich schon immer vorgestellt hat. Wenn meine Berichte auf www.doublemagic.ch dem einen oder andern Leser den entscheidenden Impuls geben, es auch wirklich zu tun, freut mich dies sehr.



Nach Kuba unterwegs: Die Crew von Thomas Fischer.



Traumhafte Fahrt: Jedem Crew-Mitglied gefällt auf der «Double Magic».